

Aufgespiesst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **25 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum nicht *Steigerung* für Eskalation und *Abbau* für Deseskalation? Worin liegt der Unterschied? Aber das wäre vielleicht zu einfach, zu wenig gespreizt, zu wenig snob-appeal für heutige Zeitungsschreiber. Kurt Bröderlin

Das Wort *Eskalation* wird auch in Zusammenhängen gebraucht, wo *Aufhebung* schlechterdings nicht paßt. „Eskalation der neuen Waffen“ lautet der Titel eines aus dem Amerikanischen übersetzten Buches. *Steigerung* oder *Ausweitung* hingegen mögen angehen, wenn wir's nicht allzu streng nehmen; eigentlich handelt es sich ja darum, daß *Entwicklung und Anwendung* der neuen Waffen gesteigert bzw. ausgeweitet werden. — Hier zeigt sich wiederum, das die schwierigsten unter den neu auftauchenden Fremdwörtern diejenigen sind, für welche sich im Deutschen kein gleich kurzer Ausdruck finden läßt, der den ganzen Bedeutungsumfang deckte und in alle Satz-zusammenhänge paßte. Von Fall zu Fall verschiedene deutsche Wörter zu wählen, ist aber den meisten schon zu mühsam! — Oder ist unsere Sprach-erziehung falsch: Denken wir zu sehr vom einzelnen, losgelösten Wort her (Wörter als Vokabeln)? km

Aufgespießt

Der Spender

Einen fröhlichen Spender, heißt es im 2. Korintherbrief, habe Gott lieb. Diese Bibelstelle ist, wie wir alle wissen, noch immer das Standardzitat derer, die im direkten oder übertragenen Sinne mit der Sammelbüchse unterwegs sind. Möge nun im Einzelfalle solchen Sammelns der Zweck gut oder schlecht sein — der Spender jedenfalls ist immer einer, der aus irgendwelchen Erwägungen gibt, und tut er's auch nicht fröhlich, was — siehe oben — Gott liebt, so doch mit Bewußtsein.

So simpel indessen ist seit jüngster Zeit der Spender nicht mehr zu umschreiben. Bekanntlich kann jetzt einer, ohne im Leben die geringste Anordnung dazu getroffen zu haben, haarscharf beim Versinken ins Jenseits dadurch zum Spender werden, daß ihm die Chirurgen das beschäftigungslos gewordene Herz aus dem Leibe holen und es einem andern einpflanzen. Nur mag man's freilich drehen und wenden, wie immer man will: Ein solches Herz wird entnommen und nicht gespendet, und wer also, wenn keine letztwillige Verfügung vorliegt, von einem Herzspender spricht, kolportiert nicht mehr und nicht weniger als einen schönen Schwindel, der die Problematik der Sache im voraus verhüllen soll.

Die Begriffskosmetik ist freilich ein altes Geschäft der Menschheit. Lästige, fragwürdige, unbequeme Dinge werden längst in reizvolle und verharmlosende Hüllen verpackt, wenn sie „ankommen“ sollen. Hitlers Mordfabriken zum Beispiel waren schlichte „Konzentrationslager“, und in ihnen wurden die Leute nach der Sprachregelung im Dritten Reich bekanntlich „betreut“. Das „Wörterbuch des Unmenschen“, das zu jedem totalitären Regime gehört, pflegt mit Vorliebe und eindrucksvoller Systematik die Sprache der Verschleierung. Wir, hierzulande, halten wenigstens im Rahmen hiesiger Opportunität mit: Unter stillschweigender Sinnentleerung des Wortes Gast haben wir den Gastarbeiter erfunden, und den Herzspender à contre cœur gibt es jetzt auch. Weitere

Fortschritte auf diesem Gebiet sind auch ohne Prophetengabe sicher vorauszusagen: Sie stellen sich mit schöner Promptheit jedesmal ein, wenn etwas Heikles der beruhigenden Umschreibung ruft.

Nebelspalter („Ritter Schorsch sticht zu“)

Kurzschriftsystem nach Mini-Mode

In der Kürze liegt die Würze! Das müssen sich die Herren beim Militärdepartement gesagt haben — vielleicht stenographieren sie dort auch und wissen deshalb um die Abkürzungen — und sie haben bis jetzt *über tausend Wörter abgekürzt* und alle in einem „Aküv“ (Abkürzungsverzeichnis) zusammengefaßt, wie man mir sagte.

Weil die frühere Erwartung, jedermann lerne stenographieren, bis heute nicht in Erfüllung ging, die Mini-Mode sich aber auf irgendeine Art durchsetzt, wurden beim Militär die massenhaften Abkürzungen geschaffen und mancher Sdt oder auch Of schwelgt sicherlich in Unklarheit. Wenigstens habe ich noch nicht vernommen, daß militärische Kurzschriftkurse durchgeführt wurden, die allein Abhilfe schaffen könnten. Aber zur Sache:

Für die Instel der Fleizen mußte vom Stabim, der daheim Bauz ist, mit dem Aubo ein ubb Abhgt zum Stao beim Flüg nahe am hrV gebracht werden.

Dieser Satz mit nur zehn (es gibt aber mehr als tausend!) Abkürzungen heißt: Für die Instandstellung der Fliegerleitzentrale mußte vom Stabilisatorenmechaniker, der daheim Bauzeichner ist, mit dem Außenbordmotorboot ein unbrauchbares Abhorchgerät zum Standort beim Flußübergang nahe am hinteren Rand des Verzögerungsraumes gebracht werden.

Die Schweizer Armee in Ehren! Und über diese Wortzertrümmerung darf man denken, wie man will. Eines ist doch gut, und vielleicht hat man's unserer guten alten Steno abgeguckt: Punkte werden keine mehr gesetzt, ob nun die Abkürzung groß oder klein geschrieben werde. Dem aber, der seine Sprache nicht gerade mißbrauchen möchte, wird bei den tausend Wstu (Wortstumeln) ganz leicht übel.

Hugo Huber

(„Das KK-Blättchen“, Korrespondenzklub des Allg. Schweiz. Stenographenvereins)

Für eine wirksame Assimilierung der Ausländerkinder

Mit dem Hineinwachsen der fremdsprachigen Ausländerkinder in das schulpflichtige Alter wird ihre gute Schulung und Sprachausbildung in schweizerischen Schulen immer wichtiger. Durch den täglichen Kontakt mit Schweizerkindern wachsen die Gastarbeiterkinder schneller und reibungsloser in unsere sozialen Verhältnisse hinein. Um diesen Besuch von Schweizerschulen zu fördern, hat die Schulverwaltung der Stadt St. Gallen nun Einführungsklassen mit sprachlich gemischtem Unterricht geschaffen, der so lange dauert, bis der richtige Anschluß an die hiesigen Volksschulen möglich ist.

Andererseits besteht für Italienerkinder, welche die städtischen Schulen besuchen, die Möglichkeit, während zwei Schulstunden pro Woche guten Unterricht in italienischer Sprache zu erhalten, der von einem sprachkundigen italienischen Lehrer über italienische Fächer erteilt wird. Um den fremdsprachigen Kindern den Eintritt in die erste Primarklasse der schweizerischen Schule zu erleichtern, hat die überaus aktive Arbeitsgemeinschaft für Ausländerfragen in St. Gallen den dortigen Schulrat eingeladen, den ausländischen Kindern noch vermehrt den Besuch der Quartierkindergärten zu erleichtern, denn dort lernen sie die deutsche Umgangssprache am leichtesten.

Im allgemeinen ist die Arbeitsgemeinschaft sich bewußt, daß die Assimilierung der fremdsprachigen Ausländer bei uns noch zu wenig fortgeschritten ist. Als ein wesentliches Erfordernis hiefür wird ein besseres Kennenlernen unserer Verhältnisse und Einrichtungen durch die Gastarbeiter bezeichnet. Vor allem wäre es sehr erwünscht, wenn die einheimische Bevölkerung den menschlichen Kontakt mit den Ausländern vermehrt suchen und ihnen mit Rat und Tat beistehen würde. Eine weitere Absonderung der beiden Bevölkerungsgruppen erschwert oder verunmöglicht die dringend wünschbare Assimilierung der Ausländer.

Ende 1968 verzeichnete die Stadt St. Gallen einen Bestand von fast 8000 kontrollpflichtigen Ausländern, wovon mehr als die Hälfte Italiener waren. Während der Bausaison kommen jeweils noch rund 1700 Saisonarbeiter dazu. Innert der letzten sechs Jahre ist die Zahl der erwerbstätigen Ausländer in St. Gallen um rund 600 zurückgegangen, während der Bestand der Jahresaufenthalter weiter anstieg. („Sarganserländer“)

Wissen Sie's schon?

Die Föderalistische Union in Kolmar

In Kolmar tagte im Mai die Föderalistische Union europäischer Volksgruppen (FUEV). Die Föderalistische Union vertritt seit zwanzig Jahren vor den europäischen Dachorganisationen die Interessen der Volksgruppen und Minderheiten derjenigen Kleinvölker und Splittergruppen, die nicht zu einem selbständigen politischen Verbände fanden, sondern im Rahmen eines ihrer Art fremden Staates leben oder aber durch Kriege und Machtverschiebungen von ihrem früheren Mutterlande getrennt worden sind. Da diese Gruppen mancherorts in den Staaten, in denen sie wohnen, an Rechten beeinträchtigt sind, so haben sie sich in der FUEV zusammengeschlossen. Diese kämpft für einen föderalistischen Ausbau und Aufbau der werdenden europäischen Gemeinschaft. Was die Union auf diesem Gebiete geleistet hat, darüber unterrichtete an der Kolmarer Tagung der Generalsekretär, der Däne Povl Skadegard. Er zeigte, wie aus einem anfänglich lockeren, mehr regional ausgerichteten Verbände die Union sich straffte und ihre Aufgaben genau umschrieb: sie stellte die Hauptgrundsätze eines Volksgruppenrechtes auf und wandte sich den konkreten Fragen geschlossener, durch die europäischen Machtverschiebungen benachteiligter Volksgruppen zu. Es geht der Union also nicht so sehr um irgendwelche landschaftliche Sonderbestrebungen, wie sie oft etwa von parisfeindlichen Gaskognern und Provenzalen verfochten worden sind, als vielmehr um den Kampf für die kulturellen Rechte zahlreicher, mehr oder weniger gewaltiger Sprachgruppen, es geht ihr um den Schutz des angestammten Lautes, um örtliche Selbstverwaltung im Rahmen der bestehenden staatlichen Gemeinschaft, es geht ihr auch, soweit sich dies steuern läßt, um den Schutz der Volksgruppen vor Unterwanderung.

Es tauchen an der FUEV auch etwa Stimmen auf — meistens westeuropäische —, die von einem „Europa der Völker“ singen und unsern Kontinent echt kartesianisch in politisch weitgehend selbständige sprachliche Gruppen aufteilen möchten. Die Mehrzahl der angeschlossenen Gruppen und ihrer Vertreter spricht hingegen mehr einem Ausbau von innen her das Wort.